

**CONCURSUL DE OCUPARE A POSTURILOR DIDACTICE/CATEDRELOR DECLARATE  
VACANTE/REZERVATE ÎN UNITĂȚILE DE ÎNVĂȚĂMÂNT PREUNIVERSITAR  
20 iulie 2016**

**Probă scrisă  
LIMBA GERMANĂ MODERNĂ**

**Varianta 1**

- Toate subiectele sunt obligatorii. Se acordă 10 puncte din oficiu.
- Timpul de lucru efectiv este de 4 ore.

**SUBIECTUL I**

**(30 de puncte)**

**Arbeit mit Texten:**

Die Schüler schreiben bei der Olympiade für Deutsch als Fremdsprache eigene Texte zu Themen oder Zitaten. Lesen Sie den folgenden Artikel aus Wikipedia (<https://de.wikipedia.org/wiki/Erzählung>) und die Kurzgeschichte von Heiz Rein als Beispiel eines narrativen Textes, dann lösen Sie selber eine Olympiade-Aufgabe und noch eine andere dazu:

- a. Schreiben Sie eine Geschichte (narrativen Text), unter dem Motto: „Die Jahre lehren viel, was die Tage niemals wissen“ (Ralph Waldo Emerson) (etwa 250 Wörter, +/- 10%).
- b. Erklären Sie die Merkmale eines narrativen Textes aus der Perspektive der Schülerkompetenzen. Finden Sie für jedes Merkmal eine entsprechende (nicht nur sprachliche) Kompetenz und erklären Sie diese Verknüpfung (Merkmal des narrativen Textes – Kompetenz), die dahinter steckt. Erklären Sie auch die nicht-sprachliche Schwierigkeit der Aufgabe a. und Kompetenzen, die die Schüler dabei brauchen / entwickeln.

**Erzählung**

Eine **Erzählung** (lat.: narratio) ist eine Form der Darstellung. Man versteht darunter die Wiedergabe eines Geschehens in mündlicher oder schriftlicher Form. Deren Ergebnis, eine Geschichte im Sinne des englischen Begriffs *story*, nennt man **Narration**. [...]

Eine Minimaldefinition von **Erzählung** ist: Jemand erzählt jemand anderem, dass etwas geschehen ist. Wesentlich ist dabei die dynamische Verbindung zwischen dem, was erzählt wird und dem, wie es erzählt wird. Eine Erzählung lässt sich also daran erkennen, dass sie doppelwertig ist. Dies kann auch in zeitlicher Hinsicht formuliert werden. Dann geht es um den interaktiven Zusammenhang zwischen der Zeit, in der das Erzählte spielt, im Verhältnis zu derjenigen Zeit, in der erzählt wird, was geschehen ist. Sind keine Interaktionen zwischen zwei Faktoren dieser Art auszumachen, ist es keine Erzählung.

Im Gegensatz zu den Produkten einer wissenschaftlichen Geschichtsschreibung (der Dokumentierung von *history*) gibt es bei der Einordnung von Gesagtem bzw. Geschriebenem als „Erzählung“ im Sinne von *story* eine starke Konnotation zu dem Begriff *Fiktion*, d. h. zu dem Verdacht, das Erzählte sei, auch wenn der Erzähler anderes beteuern sollte, (zumindest teilweise) frei erfunden. Dementsprechend wird im englischsprachigen Raum Literatur in *fiction* und *non fiction* eingeteilt. Insbesondere von Vertretern der Postmoderne wird die These in Frage gestellt, wonach die „Großen Erzählungen“ der Geschichtswissenschaft dem Anspruch auf „Wahrheit“ eher

genügen als sogenannte „kleine Erzählungen“, die oft wissenschaftlichen Standards nicht genügen. Denn in einem Prozess, wo das historische Ereignis vermittelt werden sollte, finde notwendig ein Erzählen statt, wobei man von den Quellen zur historischen Erkenntnis gelange, sei es dass die Quellen bereits erzählten, sei es dass ein Historiker nach nichterzählenden Quellen Geschichte erzähle. Demnach sei nicht nur die „figurative Narrativität“ (d.h. die Produktion literarischer Erzählungen), sondern auch die „historische Narrativität“ (d. h. die Produktion von Werken mit geschichtswissenschaftlichem Anspruch) nicht ohne poetische Elemente vorstellbar. Nach Martin Kreiswirth besteht die Ähnlichkeit der beiden Narrative darin, dass sie zeitlich zweiwertig sind. Er nimmt Bezug auf Meir Sternberg: Geschichtsschreibung dokumentiere keine Fakten, also nicht, was „wirklich passiert ist“, sondern stelle einen Diskurs dar, der lediglich beanspruche, Fakten zu dokumentieren. Und andererseits seien Geschichten nicht einfach ein Gewebe aus freien Erfindungen, sondern ein Diskurs, mit dem beansprucht wird, dass es diese Freiheit des Erfindens gebe. Bei diesem Gegensatz gehe es nicht darum, ob das Erzählte wahr sei oder nicht, sondern darum, ob das Erzählte Wahrheitswert beanspruchen können soll.

### **Beispiel – narrativer Text (Kurzgeschichte)**

#### **Der Gang durch den Tunnel (nach Heinz Rein)**

Ich wusste von ihm nur, dass er Fred hieß und dass er am Ende unserer kleinen Stadt wohnte, dort wo der Tunnel durch den Berg führte. Wir waren ein paar Mal aneinander vorbeigegangen und hatten uns dabei prüfend angeblickt. Ich wäre gern mit ihm bekannt geworden, und ich glaube, dass auch Fred meine Bekanntschaft suchte.

Eines Tages fand sich die Gelegenheit dazu. Auf dem Weg in die Stadt sah ich ihn, wie er auf dem steilen Abhang über dem Tunneleingang saß und mit einer Video-kamera filmte. Jetzt hielt er die Kamera direkt auf mich gerichtet und blickte mich herausfordernd an, als ich eine abwehrende Bewegung machte. Da machte er eine einladende Handbewegung und forderte mich auf, zu ihm zu kommen.

„Bist du schon mal im Tunnel gewesen?“, fragte Fred und sah mich von der Seite an. „Ja, durchgefahren“, antwortete ich. „Durchgefahren!“ Fred verzog spöttisch die Nase. „Ich meine natürlich zu Fuß.“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete ich, „es ist verboten.“ „Es ist vieles verboten“, rief Fred. – „Warst du denn schon im Tunnel?“, fragte ich. Fred verneinte, und da hörte ich mich sagen: „Wollen wir in den Tunnel hineingehen?“ „Hineingehen oder ganz durch?“, fragte er. Ich sagte mutig: „Ganz durch natürlich!“

Hätte Fred jetzt gesagt, wir wollten es lieber nicht tun, ich wäre nicht in den Tunnel gegangen, aber nun fühlte ich mich verpflichtet, weil ich doch so selbstverständlich „Ganz durch!“ gesagt hatte. Fred sagte aber nichts, er folgte mir, und dann standen wir an dem Tunneleingang und blickten hinein.

Ich wusste, dass zu beiden Seiten der Schienen genug Platz war, dass man heraustreten konnte, wenn ein Zug kam. Und wenn er kam, hörte man das schon lange vorher, denn ein Tunnel verstärkt das Geräusch um das Zweifache oder Dreifache. Ich sagte Fred das alles, er nickte zustimmend und sagte dann: „Also los! Und ganz durch!“

Dann gingen wir in den Tunnel hinein.

Wir hatten bald heraus, welche Schrittlänge man haben musste, um von Schwelle zu Schwelle zu gehen. In weiten Abständen brannte ja auch ein Licht, es war allerdings sehr trübe. Ab und zu drehten wir uns noch um. Die Tunnelöffnung wurde immer kleiner, schließlich war sie nur noch ein heller Punkt, und dann verschwand sie ganz in der Dunkelheit.

Es war unheimlich still in dem Tunnel. Das einzige Geräusch waren unsere Schritte oder ein Wassertropfen, der sich von der Decke löste und auf eine Schwelle fiel.

Plötzlich befiel mich doch Angst, aber nicht vor einem Zug. Vielmehr fürchtete ich mich vor Fred. Mit einem Male war der Gedanke in mir, Fred habe mich in den Tunnel gelockt, um mich auszurauben. Mein Verdacht wurde fast zur Gewissheit. Mir fiel auf, dass Fred immer hinter mir ging. Warum nur? Natürlich, um mich im richtigen Augenblick zu überfallen! Wie leichtsinnig war es von mir, mit einem Fremden durch den Tunnel zu gehen, einem Fremden, der größer und stärker war als ich.

Da kam mir ein rettender Einfall: Ich blieb stehen, setzte meinen Fuß auf die Schiene und bückte mich, um meinen Schuh neu zu binden. Sofort hielt auch Fred an. „Was ist los?“, fragte er.

„Geh ruhig weiter“, erwiderte ich und bemühte mich, möglichst normal zu klingen. „Mein Schuh ist aufgegangen.“ Fred ging zögernd weiter. Ich freute mich, dass mein Trick so erfolgreich gewesen war. Nun ging ich hinter Fred, jetzt würde er es wohl nicht mehr wagen...

Da blieb Fred stehen. Ich sah es nicht, ich hörte es nur, denn es geschah an einer sehr dunklen Stelle, ziemlich genau in der Mitte zwischen zwei Lampen. Sofort war ich wieder voller Misstrauen. „Was ist denn los?“, fragte ich ziemlich unfreundlich. „Jetzt ist mein Schuh aufgegangen“, antwortete Fred. „Oder glaubst du, das kann nur dir passieren? Geh ruhig weiter!“

Was sollte ich tun? Es blieb mir nichts anderes übrig als weiterzugehen, aber ich sorgte für einen großen Abstand zwischen uns. Plötzlich fiel mir ein, dass mich vielleicht auch Fred für einen Räuber hielt, der es auf seine Kamera abgesehen hatte. Vielleicht bewegten ihn die gleichen Gedanken wie mich und er glaubte, in den Tunnel gelockt worden zu sein. Hatte ich nicht die Entscheidung mit meinem „Ganz durch!“ getroffen? Ich war schon fast dabei, ihm zu versichern, er brauche keine Angst vor mir zu haben, aber ich sagte dann doch lieber nichts.

Jetzt wollte ich nur noch so schnell wie möglich aus dem Tunnel herauskommen, aber der Tunnel war viel länger, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Ich hörte Freds Keuchen hinter mir, bald hatte er mich wieder eingeholt und ging dicht hinter mir, aber da kam glücklicherweise der Tunnelausgang in Sicht, ein helles Pünktchen zuerst nur, aber mit jedem Schritt wurde es größer.

Ein paar Meter vor dem Ausgang – ich konnte schon eine grüne Wiese erkennen – da stolperte Fred und griff nach mir, zweifellos um sich festzuhalten. Ich sagte nur „Hoppla!“ und stützte ihn und versuchte sogar zu lachen, aber ich bin sicher, ich hätte auf Fred wie wild eingeschlagen, wenn es mitten im Tunnel geschehen wäre.

Als wir aus dem Tunnel waren, setzten wir uns auf eine Bank und vermieden es, uns anzusehen. Dann gingen wir über den Berg zurück. Auf dem ganzen Weg sprachen wir kein Wort und wir verabschiedeten uns nur kurz. Eine Verabredung trafen wir nicht. Vielleicht hätten Fred und ich Freunde werden können. Jetzt, nach dem Gang durch den Tunnel, war es nicht mehr möglich.

### **SUBIECTUL al II-lea**

**(30 de puncte)**

#### **Grammatik:**

- a) **Präsentieren Sie die Bildung und den Gebrauch des Passivs im Deutschen.**
- b) **Exemplifizieren Sie mit 5 relevanten Beispielen (unterschiedliche Zeitformen).**
- c) **Erläutern Sie die Topik des Satzes mit zusammengesetzten Verben zum Ausdruck des Passivs (2 Beispiele zu unterschiedlichen Zeitformen).**

### **SUBIECTUL al III-lea**

**(30 de puncte)**

#### **Methodik:**

**Wie würden Sie im Unterricht Lesefertigkeit mit Hilfe des gegebenen Textes bei den Schülern trainieren? Bestimmen Sie:**

- a) **Zielgruppe (Alter und Niveaustufe nach dem Europäischen Referenzrahmen),**
- b) **Lernziele und Begründung**
- c) **und entwerfen Sie dafür drei unterschiedliche passende Aufgaben (Schüleraktivitäten), die den festgestellten Lernzielen dienen. Bestimmen Sie dabei die nötige Zeit für die Durchführung von diesen Schüleraktivitäten, angesichts der Lernzielen und Zielgruppe. Entwerfen Sie eine vierte Aufgabe, die aus zwei inhaltsbezogenen Fragen besteht und erklären sie dabei den Unterschied zwischen „inhaltsbezogenen“ und „inhaltsunabhängigen Fragen“ und dessen Bedeutung für Leseverstehen.**